

Der Liberale Beobachter

Und Berks, Montgomery und Schuykill Counties allgemeiner Anzeiger.

„Willig zu loben und ohne Furcht zu tadeln.“

Reading, Penn. Gedruckt und herausgegeben von Arnold P. W. E. in der Süd 6ten Straße, Ecke der Cherry Alley, B. C. H. m' s Wirthshaus-Hofe gegenüber.

Jahrg. 7, ganze Num. 317.

Dienstag den 30. September, 1845.

Laufende Nummer 5.

Bedingungen. — Der Liberale Beobachter erscheint jeden Dienstag auf einem großen Superlativbogen mit schönen Lettern gedruckt. Der Subscriptions-Preis ist Ein Dollar des Jahrs, welcher in halbjährlicher Vorauszahlung erbeten wird. * Wer im Laufe des Jahrs nicht bezahlt, werden \$1.50 angerechnet. Für kürzere Zeit als 6 Monat wird kein Unterschreiber angenommen, und etwaige Aufforderungen werden nur dann angenommen, wenn sie einen Monat vor Ablauf des Subscriptions-Termins geschehen und gleichzeitig alle Rückstände abbezahlt werden. Bekanntmachungen werden dankbar angenommen und für den gewöhnlichen Preis eingebracht. Unterschreibern in hiesiger Stadt wird die Zeitung portofrei geschickt, weitere Versendungen geschehen durch die Post oder Träger, auf Kosten der Unterschreiber. Briefe und Mittheilungen müssen postfrei eingekauft werden.

Der Watermörder.

Vor ungefähr dreißig Jahren kam ein junger Mann mit seinem Vater und dessen alter Mutter in die Gegend des Forts Cumberland an der Küste von Hampshire; sie nahmen ihre Wohnung in einer Hütte in der Nähe des Forts und zogen ihren kärglichen Unterhalt vorzüglich von einem ungewissen Fischfang. Sie hatten früher ein ansehnliches Geschäft zu Portsmouth betrieben, waren aber durch unvorhergesehene Unfälle in gänzliche Armuth gerathen, und zuletzt zu ihrer gegenwärtigen Lebensweise getrieben worden. — Während der ersten Monate nach ihrer Ankunft verschaffte ihnen der tägliche Absatz, den sie im Fort für ihre Fische fanden, ein ziemlich gemächliches Leben, als ein Orkan ihr Fischerboot gegen die benachbarten Felsen zerrümmerte, und ihnen auch ihren letzten armseligen Erwerbssweig raubte. Um ihr Elend aufs höchste zu treiben, wurden beide alte Leute krank und schwächelten hilflos und freudenlos im größten Mangel. Der junge Mann würde sein eigenes Elend haben ertragen können; aber der Anblick seiner theuersten Verwandten, welche im eigentlichsten Sinne des Wortes verhungerten, und auf ihrem Schmerzlager kaum einige Lumpen zur Bedeckung ihrer erstarrten Glieder übrig hatten, trieb ihn zur Verzweiflung. Wenn er das eingesunkene Auge, die eingefallenen Wangen den ausgemergelten Körper seiner Großmutter betrachtete, sie nach einem einzigen Bissen Brod zur Erquickung schmachten sah, da ward sein Schmerz zur völligen Raserei. Er benutzte die Gelegenheit, als sein Vater, der sich eben ein wenig von seiner Krankheit erholt hatte, und in das Fort gegangen war, um des Gouverneurs Beistand anzuflehen, und stürzte mit dem verzweifeltsten Entschlusse, sich an die Landstraße zu stellen und alle Vorübergehende zu berauben, mit ein Paar Pistolen in der Tasche, aus der Hütte. Die Nacht war besonders zur Ausführung eines solchen Unternehmens geeignet. Es war finster, die Winde heulten und das ferne Brüllen der Meeressäuger und das einzelne Krächzen der Seenvögel vermehrte das Schreckhafte der Scene. Inzwischen eilte der junge Mann zitternd vorwärts, und seine Seele nahm nach und nach das düstere Gepräge der ihn umgebenden Nacht an. Jetzt brach ein Gewitter, welches schon lange gedroht hatte, los, furchtbar rollte der Donner über dem Haupte des Unglücklichen, und zuckende Blitze kreuzten sich vor seinen Augen. Als er unter dem Hochgericht vorbeiging, wo das unbegrabene Gebein vieler Verbrecher ausgebreitet lag, und ihm das Klirren der Ketten in die Ohren klang, woran noch die Gebeine des zuletzt Gerichteten hingen, da zeigte sich ihm sein eigenes Geschick im Fall der Entdeckung, und zum erstenmal sank ihm der Muth. In diesem Augenblick vernahm er den Schall von Fußritten, welche über die Heide her auf ihn zu kamen. Die Klänge kamen näher und eine dunkle tief verhüllte Gestalt stieg an ihm vorüber. Er zog eine seiner Pistolen hervor, während der Wanderer langsam vorwärts schritt; zweimal versuchte er sie loszudrücken, und zweimal versagte ihm die zitternde Hand den Dienst. Zuletzt aber kam ihm der Muth der Verzweiflung wieder, er dachte an seine sterbende Großmutter, an seinen hilflos verschmachtenden Vater; diese Gedanken trieben ihn zur Raserei. Der Schuß fällt und mit einem Schrei, der ihm wie zerschmetternd auf's Gehirn fällt, stürzt sein Schlachtopfer leblos zu Boden. Halb sinnlos trägt er den blutigen Leichnam in seine Hütte, und setzt ihn auf einen Stuhl, bis er sich ein Licht angezündet, wobei er ihn zu berauben gedenkt.

Mitternacht war vorüber, die Großmutter hatte sich schon längst zur Ruhe begeben, und tiefe Stille herrschte in der Hütte, die nur des wilden Sturmes Geräusch und das entfernte Toben der Wellen unterbrach. Bald kehrte der Unglückliche mit Licht zurück, beleuchtete zitternd sein Schlachtopfer, und erblickte die gebrochenen Augen seines Vaters! — des Vaters, für den er sich so tief ins Verderben gestürzt, und den er auf der Rückkehr vom Gouverneur, der ihm Hilfe zugesagt, ermordet hatte. Der Wahnsinn ergriff ihn. Er hob die Leiche vom Boden, und mit einem bitteren Schrei, dessen Klang etwas furchtbar Schauerliches gehabt haben soll, stürzte er damit in die Kammer seiner Großmutter. Ein trübes Nachlicht brannte in der Ecke des Kamins, als er hineintrat und die Fesseln des alten Vorgesangs waren dicht ums Bett hergezogen. Er riß ihn auf, und schreckte die Unglückliche durch sein wildes Gelächter empor. Zitternd fuhr sie in die Höhe, und ihr Blick fiel — auf die blutige Gestalt ihres Sohnes, und auf ihren wahnsinnigen Enkel. — Mit einem Blick sah sie all diesen Jammer, und hatte dann zu sehen und zu fühlen aufgehört. — Mit einem Seufzer, welcher noch Segen auf das Haupt ihres unseligen Mörders herabzurufen schien, sank sie ohne Leben auf ihr hartes Kissen zurück.

Inzwischen zog das Gejauchze des Rasenden einige Soldaten des Forts herbei, welche in ihrer Runde eben vorbeikamen. Sie traten ein, und nach der Ursache zu forschen, und erblickten eines der gräßlichsten Schaupiele, die man je auf Erden gesehen. Nur erst nach mancherlei Ver suchen gelang es der Wache, sich des Wahnsinnigen durch List zu versichern, und sie brachten ihn auf das Gefangenschiff, welches dem Fort gegenüber lag. Die Leichen der Mutter und des Sohnes wurden in der Stille in einer kleinen Erhöhung an der Küste begraben.

Tage und Monde verstrichen und während die Zeit, wo ihm der Prozeß gemacht werden sollte, sich näherte, schien die Raserei des unglücklichen Watermörders sich in einen unwandbaren Tiefstimm auflösen zu wollen. Man nahm ihm daher die schweren Klöße, woran bisher seine Füße befestigt gewesen waren, ab, und räumte ihm eine Kajüte ein, die ihm eine Aussicht aufs Ufer gewährte. Hier pflegte er stundenlang zu sitzen, und dem Fluge der vorübersegelnden Schiffe nachzusehen, während schwere Thränen beim Andenken an die Vergangenheit ihm über die bleichen Wangen rollten. In der Entfernung erblickte er das Hochgericht, zugleich der Ort seines Verbrechens und seiner vermuthlichen Strafe. Ein fürchterlicher Schauer überlief ihn jedesmal, so oft er dahin blickte und Wahnsinn ergriff seine zerrüttete Seele aufs neue. War dieser Anfall vorüber, so fand er wieder Erleichterung in seinen Thränen und verhielt sich still und abgezogen. Sein von Natur gutmüthiges Herz war durch Unglück nur noch milder geworden, und selbst seine Mitgefängenen empfanden Mitleiden für den Unglücklichen, wenn er so einsam da saß, ins Leere hinstarrend und vor sich hin murrend. Inzwischen nahm seine Gesundheit sichtlich ab und man bemerkte deutlich an seiner zunehmenden Niedergeschlagenheit, so wie in der schwindsüchtigen Röthe seiner Wangen, daß er dem Ziele seiner Leiden nahe war. Er selbst schien sich immer bei dem Gedanken seines heran nahenden Todes zu freuen, und oft bemerkte man ein schwaches Lächeln auf seinen Lippen, wenn er seine eingefallene Gestalt betrachtete und die zunehmende Hinfälligkeit seines Körpers fühlte. So wie sich die Stunde seiner Auflösung näherte wünschte er noch einmal die Stelle zu sehen, wo alles, was ihm auf Erden theuer gewesen, begraben lag. Mit diesem Wunsche tief im Herzen, benutzte er eines Abends, als sein Fenster offen war und die Wache sich entfernt hatte, um sich von den leichten Fesseln, die ihn hielten, zu befreien und ans Ufer zu schwimmen.

In der stillen Mitternachtsstunde sah man plötzlich Lichter auf dem Gefangenen-Schiffe sich hin- und herbewegen, die

Sturmglocke erklang der Donner des Geschüßes erschallte über die Wellen hin, und die allgemeine Verwirrung unter den Soldaten und Matrosen verkündigte die Flucht eines Gefangenen. Ein wohlbesetztes Boot, worin sich zwei Bluthunde befanden, kam ans Ufer, und die Hunde, denen die Verfolger auf dem Fuße folgten, wurden der Spur des Wahnsinnigen, nachgesandt. Sie hatten sie bald aufgefunden und verfolgten sie eifrig bis zur kleinen Hütte, wo der Arme einst gewohnt, und welche jetzt als der Aufenthalt böser Geister allgemein gemieden wurde. Die Wache kam ihnen gleich nach, sie waren aber kaum hinein getreten, als sie einen schwachen Schmerzensschrei vernahmen. Er kam von dem Unglücklichen, welcher schluchzend vor dem armseligen Bette kniete, worauf sein Vater zum letztenmal geruht hatte. Die Bluthunde stürzten auf ihre Beute los, die ihrer Wuth widerstandlos erlag. Man begrub ihn neben seinen Verwandten in dem kleinen Hügel; der Aberglaube hat von seinem Grabe Besitz genommen, und wenn die dunkle Welle brausend ans Ufer schlägt und ein herannahender Sturm die Landschaft verdunkelt, heißt es, steige sein Geist aus dem Grabe hervor, frohlockend über das Schauspiel der Zerstörung.

Die Fregatte Präsident.

Einer der schönsten Striche, die je auf dem Busen des wogenden Oceans von Neptun's bärtigen Söhnen ansgegangen, wurde einem hochmüthigen John Bull während der Revolution von Commodore Rodgers gespielt: Dieser befehligte die Fregatte Präsident im Anfange des Krieges. Die englischen Schiffe an unserer Küste wußten, das er von einer Kreuzfahrt täglich zurück erwartet werde und alle Befehlshaber hatten Order bekommen, sich scharf nach der gefährlichen Fregatte zu Montauk Point Land und stand auf Gayhead ein. Er hielt ein wachsameres Auge windwärts gegen die feindlichen Kreuzer und bald zeigte sich auch an seinem Steuerbord ein fremdes Segel. Es erwies sich als englischer Kriegsschooner, der sich rasch näherte.

Commodore Rodgers zog die Segel ein und die englische Flagge auf — und der Kommandant des Schooners, wahrscheinlich ein recht langobriger John Bull, meinte sehr natürlich, die Fregatte sei eine des an der Küste stationirten brittischen Geschwaders. Um sich jedoch zu versichern, hoistete er eine Menge Signale, die der Fregatte unmöglich auslegen konnte. Dagegen befahl der Commodore, eine roth- und weiße Flagge flink auf und nieder zu ziehen. Dieses hatte den gewünschten Erfolg. Der Engländer hatte die Flagge zwar nicht deutlich erkannt, bezweifelte aber im geringsten nicht, daß seine Signale gehörig beantwortet seien und um nicht einseitig zu erscheinen, zog er seine Flagge herab und setzte seinen Weg fort, bis er unter die Leeseite der Fregatte und in den Bereich derer Kanonen kam.

Der Präsident mit der Farbe Großbritannien's noch am Gipfel, legte bei, der Schooner kam näher — und herüber zu ihm erscholl die Frage; „Welcher Schooner ist das?“

„Er Majestät Schooner Highflyer!“ war die höfliche Erwiederung.

„Bringen Sie Ihre Instruktionen an Bord!“

Das Boot wurde heruntergelassen und bemannt; ein brittischer Lieutenant trat hinein, stieß ab und war bald an der Seite der amerikanischen Fregatte. Er erkrieg den Gang mit pompöser Wichtigkeit und wurde am Deck von einem Offiziere sehr höflich empfangen und in die Kajüte geleitet, wo Commodore Rodgers saß, „ruhig wie ein Sommermorgen,“ und mit einem schelmischen Lächeln auf den Lippen.

Der Lieutenant überreichte ihm mit einer höflichen Verbeugung seine Papiere.

„Hm!“ knurrte der Commodore, „und so, mein Herr! ich sehe, daß Sie ein scharfes Auge auf die amerikanische Fregatte Präsident, Commodore Rodgers, haben sollen?“

„Ja, Herr Commodore!“

„Haben Sie etwa schon Einiges von ihr gesehen?“

„Nein, Herr!“

„Wann verließen Sie das Geschwader?“

„Gestern Morgen, Herr Commodore!“

„Ist der Präsident Ihnen so genau beschrieben, daß Sie ihn erkennen könnten, falls Sie mit ihm zusammentrafen?“

„Gewißlich, Herr! — ich würde ihn gleich erkennen!“

„Hm, mein Herr!“ sprach Commodore Rodgers, während er den Britten mit einem vergnügten Blinzeln betrachtete, „ich will Sie nicht länger im Irthum lassen, sondern nehme mir die Freiheit, Sie mit dem Umstande bekannt zu machen, daß Sie sich jetzt an Bord der Vereinigten Staaten Fregatte Präsident befinden, und daß derselbe, der die Ehre hat vor Ihnen zu sitzen, Commodore Rodgers selbst ist.“

Nun denke sich einer das Erstaunen des armen Lieutenants! Er war ganz schändlich angeführt und konnte seine Augen nie wieder aufschlagen. Die Bestrebung seines ganzen Lebens waren in einem Augenblicke vernichtet.

Während diese Scene in der Kajüte vorgestellt wurde, ward das Volk draußen zum Mittagmahl hinuntergepfiffen. Der Deckoffizier befahl einem der Bootsmänner, die brittische Mannschaft zum Mittagessen einzuladen.

Dieser beugte sich über das Bollwerk, und rief: „Kommt herauf Kameraden, und eßt mit uns zu Mittag!“

„Kameraden, sagt Ihr, Ha! Ha!“ lachte der brittische Bootsmann, ein trockener, argwöhnlicher Kauz, Ihr seid mir schöne Kameraden! Die Matrosen stiegen übrigens hinauf, und beschauten das ganze Schiff.

„Ich sage, Tödt!“ knurrte der alte Bootsmann endlich, während er ein fürchterliches Prümchen über Bord spie, „siehst du den Schnitt der Segel? Bruder Jonathan hat uns diesmal den Wind genommen; bei Jupiter!“

Am andern Morgen lag der Präsident mit seiner Prife im Hafen von Newport vor Anker. (Zeit.)

Heißbare Leibesbekleidung.

Eine heißbare Kleidergattung, welche der Kanadier Hinton zu Waimuskee, in Neu-Südwalde, kürzlich erfand, hat unter den Fuchss- und Bärenjägern im Westen der Hudsonbay so lebhaften Beifall gefunden, daß sie im Laufe des gegenwärtigen Winters unter denselben wohl allgemein eingeführt werden dürfte. Nachdem nämlich Hr. Hinton sich ein aus Weinkleid und Sacke zugleich bestehendes luftdichtes Ueberkleid von Kantschukfilz in der Art angefertigt hatte, daß das Futter desselben hart am Körper anlag, während die äußere Seite schlapp darauf ruhte, wußte er die einzige, unter der Magen- gegen offene Stelle dieser Hülle vermittelst eines Ventils zu verschließen, das in einer damit verbundenen kleinen Heizmaschine äußerst künstlich angebracht ist. Letztere, in der Gestalt und Größe der ehemaligen Knopflaternen, enthält einen in concentrirtem Weingeiste gesättigten Waschschwamm, der, sowie der Kessel eines Locomotivs, seinen winzigen Flüssigkeitstender an der Seite hat, indeß ein im Innern des Kantschuks laufendes und um den Leib, die Beine und die Schultern des Bekleideten sich vielfach windendes elastisches Rohr erst oberhalb der rechten Achsel ausmündet. Tritt der damit bekleidete Jäger ins Freie, so schraubt er einen kleinen Compressions-Cylinder in das am linken Schenkel angebrachte zweite Ven-

til an, und pumpt in die Höhlungen seines impermeablen Leibüberzuges in der nämlichen Art eine Luft hinein, wie dies beim Laden der Windbüchsen der Fall ist, worauf er den Cylinder abschraubt und den kleinen Herd anzündet. Durch Hilfe der die Dämpfe ableitenden Röhrenwindungen erwärmt sich bald die eingepumpte Luft, welche den Körper des Jägers vom Halse abwärts so einfüllt, wie das Weiße eines Eis den Dotter; und so sieht er sich in den Stand gesetzt, bei einer Temperatur von 30 Gr. R. den Tag hindurch ohne Beschwerde seiner Beute nachzugehen. Da die Vorderwand der Heizvorrichtung von einer starken Glasplatte gebildet wird so hat der Jäger, wenn er in Wäldern von der Nacht überrascht wird, zugleich eine leuchtende Laterne vor sich, welche ihm allfällig begegnende, große Raubthiere verschreckt. Damit endlich sich der Kantschuküberrock nicht verschieben, dessen obere Endtheile mittelst eines Riemens an der warmen und wasserdichten Fußbekleidung angechnallt. (P. C.)

Produkten Ausfuhr der V. Staaten.

Die officielle Bekanntmachung von Seiten der Ver. Staaten Regierung über die Ausfuhr der Landesprodukte im Jahre 1844, ist ein in jeder Hinsicht wichtiges Document. Es zeigt, was die Ver. Staaten in dem verfloffenen Jahre an Natur- und Kunstprodukten in andere Länder versendet, mit welchen Ländern dies Land vorzüglich in Handelsverbindungen steht, und was der Werth der ausgeführten Produkte ist. Es ist unmöglich, auch nur einen Auszug aus diesem Documente zu geben, jedoch werden einige Hauptangaben für die Leser von Wichtigkeit sein. Wir finden in dem Jahresberichte etwa 30 Hauptländer, außer mehreren kleinern, aufgezählt, wohin die Produkte der Ver. Staaten gehen, und ebenso etwa 9 Hauptartikel der Ausfuhr. Der Totalwerth der ganzen Ausfuhr im genannten Jahre beläuft sich auf 99 Millionen, 715,179 Dollars, davon erhielt unter anderen Rußland für 414,882, Preußen für 194,606, die Hansestädte für 3,174,413, England nebst seinen von ihm abhängigen Gebieten für 58,737,307, Frankreich zc. für 13,724,237, Texas für 196,447, Mexiko für 1,292,752.

Die Baumwollenausfuhr nach England und seinen Besitzungen betrug allein 39 Mil. 625,749, und an allen Produkten zusammen genommen erhielt Großbritannien und seine Besitzungen allein für 58 Mil. 737,307 Dollars aus den Ver. Staaten, also fast zwei Drittheile der ganzen Ausfuhr von Natur- und Kunstprodukten der letztern. — Nächst an Wichtigkeit für die Verein. Staaten in dieser Hinsicht steht Frankreich, welches, von der Gesamtausfuhr aus diesem Lande für 13 Mil. 724,237 Dollars erhielt. Nach ihm folgt Spanien, die Hansestädte und Brasilien an Wichtigkeit hinsichtlich der Ausfuhr.

Merkwürdig ist die Zunahme an der Ausfuhr von Schmalz und Käse ins Ausland seit dem Jahre 1842 bis 1844. Im Jahre 1842 wurde an Schmalz aus den Ver. Staaten ausgeführt (d. h. nach seinen 30 Haupt- und kleineren Nebenländern) für 20,102,397 Dollars, an Käse für 2,456,607 — und im Jahre 1844 schon für 25,746,355 Dollars an Schmalz und für 7,343,145 an Käse. England allein erhielt im Jahre 1843 für beinahe 10 Mil. Dollars Schmalz und 8 Mil. Dollars Käse.

Unglückliche D. m. e. n. — London Blätter erzählen, daß bei Gelegenheit der Vertagung des letzten Parlamentes, zu dessen Lösung sich die Königin in das Haus der Lords verfügte, die Krone, welche der Herzog von Argyll als Würdenträger, der Königin vortrug, vom Kissen fiel. Mehre Juwelen fielen dadurch aus ihren Fassungen, und lagen auf dem Boden zerstreut. —